

3_16

GLOBAL NEWS

das Umweltmagazin von **GLOBAL 2000**

**Haben Sie
ein Herz**
für die Tschernobyl-Kinder

**Die Gemeinwohl-
ökonomie**

zum Wohle der Menschen

Es geht um die Wurst

Jetzt CETA verhindern

FRIENDS OF THE EARTH AUSTRIA
DIE ÖSTERREICHISCHE UMWELTSCHUTZORGANISATION

GLOBAL 2000





Liebe Freundinnen und Freunde von GLOBAL 2000, so nahe die Ost-Ukraine Österreich räumlich auch liegt, so trennen uns doch Welten. Seit über 20 Jahren kommen ukrainische Kinder zu uns nach Österreich, um Kraft zu tanken. Wie im Schlaraffenland

fühlten sich denn auch die kleine Polina und die vielen anderen Mädchen und Buben aus der Ostukraine, die sich im vergangenen Sommer von den Strapazen ihrer schweren Krebserkrankung, der bitteren Armut und dem Krieg in ihrem Land hier bei uns erholen durften. Wenn auch Sie den Kindern helfen wollen, beteiligen Sie sich doch an unserem Rollstuhlaufuhr.

Aber nicht nur hier prallen Welten aufeinander, sondern auch rund um die Verhandlungen von CETA und TTIP. Der Herbst ist eine heiße Phase, denn jetzt geht's nochmal um die Wurst. Lesen Sie ab Seite 16, was Sie dazu beitragen können, um gemeinsam mit uns CETA und TTIP doch noch zu verhindern. Und wenn auch Sie daran glauben, dass Wirtschaft auch anders geht, als den Wohlstand der einen auf dem Buckel der anderen zu gründen, dann fühlen Sie sich bestätigt durch das Modell der Gemeinwohlökonomie. Lesen Sie unser Interview mit dem Gründer Christian Felber auf Seite 18.

Einen schönen Herbst wünscht Ihnen

Astrid Breit

Ihre Astrid Breit
Chefredaktion, globalnews@global2000.at

IMPRESSUM: Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28, E-Mail: office@global2000.at, www.global2000.at, Geschäftsführung: Leonore Gewessler und René Fischer – Vorstand: Helmut Burtcher, Kevin Comploi, Gerald Osterbauer, Franz Schättle, Barbara Studeny, Martin Wildenberg Vereinszweck: GLOBAL 2000 ist eine unabhängige österreichische Umweltschutzorganisation. Als Mitglied des internationalen Umweltnetzwerks Friends of the Earth arbeitet GLOBAL 2000 seit 1982 zu brisanten gesellschaftlichen Themen und deckt deren mögliche Gefahren für Mensch und Umwelt auf. Blattlinie: GLOBAL NEWS ist das SpenderInnen-Magazin von GLOBAL 2000. Die Umweltzeitschrift erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von jeweils 30.000 Stück und berichtet über umweltrelevante Themen und die Arbeit von GLOBAL 2000. – Bankverbindung: Erste Bank IBAN AT24201182220844701 Verlegerin: GLOBAL 2000 VerlagsgmbH, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01)812 57 30, Fax (01) 812 57 28 – Chefredaktion: Astrid Breit – Lektorat: Carin Unterkircher – Layout: Hannes Eder – Bildbearbeitung: Stephan Wyckoff Fotos: GLOBAL 2000-Archiv (S.2/1, S.10/1 u. 3, S.13/2 u. 3, S.14/1, S.21), S.23/ unten), shutterstock (Iakov Kalinin/S.3/3, George Rudy/S.8, Chaikom/S.9/3, ADragan/S.10/2, Fauzan Maududdin/S.11, Bohbeh/S.12, stefanolunardi/S.13/1, Sylvie Bouchard/S.14/2, Arthimedes/S.19, creativemarc/S.20/1, Pixsooz/S.20/2, Serz_72/S.20/3, mycteria/S.22/1, Sutichak/S.22/2), istockphoto (tzahiv/S.7), Umweltbundesamt/B. Gröger (S.9/1 u. 2), TBWA/Wien (S.24), footprint-consult 2016 (S.3/1), Caroline Estrada-Steiger für GLOBAL 2000 (S.5, S.23/Bildleiste), Philipp Schalber für GLOBAL 2000 (S.6), Christoph Liebenritt für GLOBAL 2000 (S.17 u.18), Leonardo Ramirez für GLOBAL 2000 (S.2/2), Robert Gortana (S.18), Cover: Philipp Schalber für GLOBAL 2000. Druck: Druckerei Janetschek GmbH, A-3860 Heidenreichstein, Ausgegeben mit dem Österreichischen Umweltzeichen „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“, UWNr.637, Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Print **komponiert**
Id-Nr. 1658576
www.druckmedien.at

GLOBAL aktuell

3

■ schwerpunkt tschernobylkinder

Polina liebt Speck und Schokoladentorte

4

Polina und ihre FreundInnen haben sich hier bei uns in Österreich erholt.

Ein kostbarer Schatz, den man immer wieder hervorholen kann

6

Das sind die Erinnerungen der Kinder an eine ausgelassene Zeit.

Rollstühle für die Tschernobyl-Kinder

7

In der Ostukraine mangelt es massiv an Kinderrollstühlen.

■ chemikalien

Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh ...

8

GLOBAL 2000 hat Schuhe getestet.

Kostenkeule statt gutes Recht

10

Weil wir einen Pestizidskandal anzeigten, werden wir jetzt zur Kassa gebeten.

■ bienen

Magere Zeiten für die Bienen

11

Bei uns erfahren Sie, wie Sie einE BienenfreundIn werden.

■ klima & energie

Aufatmen, der Sommer ist vorbei!

12

Sie haben genug von dicker Sommerluft? Wir haben die Lösung.

„Wir haben weniger Zeit, als wir dachten.“

14

Unsere Chance auf einen Neustart liegt in der neuen Energie- und Klimastrategie.

■ globalisierung

Die letzten Meter von TTIP und CETA

16

Jetzt im Herbst findet die entscheidende Phase für beide Handelsabkommen statt.

■ nachhaltigkeitsteam

Volle Fahrt Richtung Gemeinwohl!

18

GLOBAL 2000 hat mit Christian Felber gesprochen.

■ friends of the earth

Ein Blick über den Tellerrand

20

Nachrichten aus dem FoE-Netzwerk

■ global 2000-freiwillige

„Jetzt werd' ich meinen Eltern mal was erzählen!“

21

GLOBAL 2000 bietet Umweltworkshops für Schulen an.

■ service

Machen Sie es wie Caroline ...

22

Unterstützen auch Sie den Umweltschutz.

shop2help

22

Einkaufen mit Mehrwert

„Auch kleine Steine können große Kreise ziehen.“

23

Interview mit einer treuen GLOBAL 2000-Unterstützerin.

Mein Overshoot Day – die neue gratis App

Schon mal was vom so genannten Overshootday, dem Welterschöpfungstag gehört? Der fiel heuer auf den 8. August. An diesem Tag hatten wir bereits sämtliche erneuerbaren Rohstoffe und Naturleistungen aufgebraucht, die uns unser Planet für dieses Jahr bereitstellen kann. Seither leben wir zu Lasten der Natur und unserer Kinder und Kindeskiner.

Wir alle können aber versuchen, unseren persönlichen Welterschöpfungstag auf später im Jahr zu verschieben. Dafür bietet die Plattform Footprint heuer erstmals eine Smartphone-App an. Den Download dazu finden Sie auf overshoot.footprint.at. Lassen Sie sich ihren persönlichen Overshootday berechnen und holen Sie sich zusätzlich praktische Tipps, wie Sie Ihre persönliche Öko-Verschuldung abbauen und Ihre Lebensqualität zugleich verbessern können.



Die Stadt Wien – Freundin der Tschernobyl-Kinder

Nicht nur ist die Stadt Wien eine glühende Atomkraftgegnerin und unterstützt GLOBAL 2000 seit Jahren in unseren Bemühungen der diesbezüglichen Bewusstseins-schaffung, sie ist auch eine erklärte Freundin und treue Unterstützerin unseres Projekts Tschernobyl-Kinder. Im Rahmen unseres großen Benefizkonzerts zugunsten der Tschernobyl-Kinder im vergangenen April hat GLOBAL 2000 einen Reinerlös von 15.000 Euro eingespielt.

Das war uns nur möglich, weil wir den großen Festsaal des Wiener Rathauses mitsamt seinen Infrastrukturen unentgeltlich nutzen durften und wir zudem medial großartig unterstützt wurden. Außerdem hat die Stadt Wien im Laufe der letzten Jahre 21 Wasseraufbereitungsanlagen gespendet. Diese bieten hunderten ostukrainischen Kindern und ihren Angehörigen die Grundlage für ein gesundes Leben.

Glyphosat-Zulassung: 18 Monate statt 15 Jahre

Die endgültige Entscheidung zur Glyphosat-Zulassung ist gefallen. Und unsere Arbeit zeigt erste Wirkung. Das wahrscheinlich krebserregende Herbizid Glyphosat sollte in der EU ursprünglich für weitere 15 Jahre zugelassen werden. Daraus wurden nun lediglich 18 Monate. Mehr konnte die EU-Kommission nach vier gescheiterten Abstimmungen nicht erreichen. Ohne Sie wäre das alles nicht möglich gewesen, denn ohne den Widerstand aus der Bevölkerung wäre die Wiederzulassung von Glyphosat für weitere 15 Jahre einfach „geräuschlos“ beschlossen worden. Dank des großen Protests aus der Bevölkerung musste die EU-Kommission zurückrudern. Diesen Erfolg konnten wir nur mit Ihnen gemeinsam erreichen. Vielen Dank!

Wie es nun weitergeht, lesen Sie auf global2000.at/glyphosat-zulassung





Polina liebt Speck und Schokoladentorte

Vor drei Jahren erkrankte die damals Fünfjährige an Leukämie. Ihre Eltern sind überzeugt, dass die Umweltverschmutzung schuld daran ist: das schlechte Wasser, die verseuchte Luft, die kontaminierten Böden. Polina bekommt dank Ihrer Hilfe die Chance auf eine Zukunft, indem wir ihr die teuren Medikamente für ihre Chemotherapie finanziert haben. Viele weitere kranke Buben und Mädchen in der Ostukraine warten aber noch auf unsere Unterstützung.

TEXT VON ASTRID BREIT, GLOBAL NEWS-REDAKTION

Zwölf Kinder von der Leukämiestation in Kharkov sind auch heuer wieder hier in Ybbs, um sich von ihrer schweren Krankheit zu erholen und Kraft zu tanken. Eines davon ist die achtjährige Polina Bezpiatova. Der muntere Blondschof kommt aus einer bitterarmen Familie. Die Mutter ist mit Polinas Babybruder zuhause, der Vater verdient als Schweißer den Lebensunterhalt der Familie. Die Bezpiatovas wohnen in einem alten Bezirk Kharkovs, ihre winzige Wohnung ist stark von Schimmel befallen. Die Ärztin Ludmilla Marenych erzählt mir, dass jedesmal wenn das Kind ins Spital kommt, Kleidung, Haut und Haare durchdringend nach Schimmel und altem Keller riechen. Dass auch Schimmel krank macht, wissen Polinas Eltern zwar, sie können nur leider nichts daran ändern.

Als sie vor drei Jahren auf der Leukämiestation vorstellig wurde, hatte sie starke Rückenschmerzen, blaue Flecken an den Beinen. Was Ludmilla Marenych sogleich vermutete, wurde durch die nachfolgenden Untersuchungen bestätigt: Polina litt an akuter lymphoblastischer Leukämie. Man begann umgehend mit der Chemotherapie, die sie trotz ihrer zarten Statur wider Erwarten recht gut vertrug. Seelisch konnte sie sich jedoch nicht mit ihrer Krankheit abfinden. Ein ganzes Monat lang befand sie sich im emotionalen Ausnahmezustand. Sie schrie in einem fort, ließ sich die Haare nicht scheren. Während der starken Chemotherapie gingen ihr die Haare aus. Halbseitig war sie vollständig kahl, auf der anderen Seite standen nur noch wilde Büscheln am Kopf. Die Verzweiflung des Kindes rührte an die Herzen der Erwachsenen.

Auf Messers Schneide

Einmal stand das Leben des Kindes noch auf Messers Schneide. Während des dritten Blocks ihrer Chemotherapie meldete Polinas Mutter, die die Zeit mit ihrer Tochter im Spital verbrachte, dass das Kind sich irgendwie sonderbar benehme. Ludmilla Marenych erkannte, dass das Mädchen in Lebensgefahr schwebte und brachte es sofort auf die Intensivstation. Hochdosierte Antibiotikainfusionen retteten Polina, die aufgrund der schweren Medikamente einen toxischen Schock erlitten hatte, das Leben.

Letztes Jahr hat Polina ihre Therapie endlich abgeschlossen. Jetzt muss sich ihr kleiner Körper von den extremen Strapazen erholen. Das Mädchen ist zart und durchscheinend. Seine Beine sind nach wie vor von blauen Flecken übersät, eine Folge der ge-

störten Blutgerinnung durch die Chemotherapie. Seit Polina wieder zuhause schläft, besucht sie einen Zeichenkurs. Sie malt und zeichnet mit Leidenschaft. Sie sei ein großes Talent, versichert mir die Ärztin wie eine stolze Mutter.

Von Bauchschmerzen und ewiger Freundschaft

In Österreich gefällt es der Achtjährigen ausgesprochen gut. Zwar war die Aufregung vor der ersten Reise ihres Lebens groß. Von Kharkov weg klagte das Kind über heftige Bauchschmerzen. Kurzfristig waren diese so arg, dass sich Ludmilla Marenych schon Sorgen über eine mögliche Blinddarmreizung machte. In Ybbs angekommen, schworen sich die drei kleinen Mädchen, die das Zimmer für die darauffolgenden drei Wochen miteinander teilen sollten, zunächst ewige Freundschaft, bevor sie sich staunend umsahen. Da war das Eis schnell gebrochen und die Bauchschmerzen wie weggeblasen. Die kleine Polina hat seither einen Appetit entwickelt, der wiederum alle anderen in Erstaunen versetzt. Ich frage sie nach ihrer Lieblingsspeise hier in Österreich. „Wiener Schnitzel!“ kommt es da wie aus der Pistole geschossen, „Und Ofenkartoffeln und Speck und Schokoladentorte.“, lacht sie zufrieden. Ich frage sie, wie ihre beste Freundin zuhause in der Ukraine heißt und was sie ihr als erstes erzählen wird, wenn sie wieder zuhause ist. „Sie heißt Miljana und ich werde ihr sagen, dass Österreich wunderwunderschön ist und dass ich jeden Tag Eis gegessen habe!“, strahlt sie übers ganze Gesicht.

Auf der Leukämiestation in Kharkov liegen immer noch zahlreiche krebskranke Buben und Mädchen. Sie sind beunruhigt, weil ihre Eltern gar so ernste Mienen machen. Wer soll die teure Therapie nur bezahlen, fragen sie sich. Doch die Kinder wären keine Kinder, würden sie nicht weiterhin fest an die gute Fee glauben, die sie nicht im Stich lassen wird ...

Aber nicht nur zahlreiche Menschen aus Ybbs haben heuer wieder bedürftige Kinder aus der Ostukraine im Sommer zu Gast gehabt, sondern auch aus den Gemeinden Loosdorf, Hagenbrunn, Apetlon, Weinburg, Graz, Hörbranz und Groß Steinbach. **DANKE!**



Ein kostbarer Schatz, den man immer wieder hervorholen kann

Drei Wochen können ewig dauern oder wie im Flug vergehen. Zweiteres haben die vielen ukrainischen Waisen und kranken Kinder, die sich auch diesen Sommer wieder in Österreich erholen durften, am eigenen Leib verspürt. Die Erinnerungen an diese schöne Zeit werden sie von nun an immer in ihren Herzen verwahren. Wie einen kostbaren Schatz, den sie immer dann hervorholen und sich daran erfreuen können, wenn es einmal gerade nicht so gut läuft ...

TEXT VON ASTRID BREIT, GLOBAL NEWS-REDAKTION

Wie jeden Sommer besuchte ich auch heuer wieder eine Gruppe von Waisenkindern, die sich bei guter Luft und schöner Natur hier in Österreich erholen durften. Die zwölf Buben und Mädchen waren schon zwei Wochen zuvor angereist. Gesund und zufrieden sahen sie aus, lachten viel und alberten ausgelassen herum. Kein Wunder, das Programm konnte sich sehen lassen: Sie waren schon fischen gewesen, waren viel gewandert, einmal sogar bis zum Gipfelkreuz, hatten am Fluss Steine geflitscht, mit einer Tanzgruppe Volkstänze einstudiert, an einem Bastelnachmittag Armbänder geknüpft und Mosaiken gelegt, während eines Tagesausflugs nach Wien im Schönbrunner Zoo die Tiere bestaunt, mit dem Feuerwehrschauch weitspritzen geübt, auf der Wasserrutsche ihren Spaß gehabt und und und.

An dem Tag, den ich mit den Kindern verbringen durfte, war am Vormittag Spielen in der Natur angesagt und nach einem köstli-

chen Mittagessen in Elfis Gasthaus durften die Kinder im ortseigenen Kleintierzuchtverein Hasen und Meerschweinchen streicheln und seltene Vögel bewundern. Und danach gab es eine Kutschenfahrt über Feldwege mit einem schweren Kaltblutgespann. Wer diese Gruppe ausgelassener Kinder sah, hätte niemals vermutet, welch schwere Schicksalsschläge sie im Laufe ihres kurzen Lebens schon einstecken mussten. Da gab es Vollwaisen, Kinder von Alkohol- und Drogensüchtigen, Kinder aus bitterarmen Familien mit zahlreichen Geschwistern, zwei kleine Mädchen, deren Mutter im Gefängnis sitzt und deren Vater im Zuge einer Wirthausrauferei erstochen wurde ... Diese Buben und Mädchen haben viel erlebt. Es tut ihnen unendlich gut, einmal nur Kind sein zu dürfen. Ihre Probleme weit weg zu wissen, mit Gleichaltrigen eine unbeschwernte Zeit verleben zu dürfen. Und ich war auch diesmal wieder berührt von diesen Kindern, und wieder ein wenig demütiger und dankbarer für das gute Leben, das uns hier zuteil wird ... ■

Rollstühle für die Tschernobyl-Kinder

In der Ostukraine mangelt es massiv an Transportrollstühlen für Kinder. Unvorstellbar, dass ein frisch operiertes Kind nicht mittels eines Rollstuhls zum Kontrollröntgen gefahren, sondern getragen werden muss. Anstrengend für die PflegerInnen und sehr schmerzhaft für die kleinen PatientInnen.

TEXT VON ASTRID BREIT, GLOBAL NEWS-REDAKTION

GLOBAL NEWS: Lieber Christoph, wie hast du überhaupt vom Kinderrollstuhl-Notstand in den ostukrainischen Gesundheitseinrichtungen erfahren?

Christoph Otto, Leiter GLOBAL 2000 Projekt Tschernobyl-Kinder: Die für Gesundheit und Soziales zuständige Vizebürgermeisterin von Kharkov, Svetlana Gorbunova-Ruban, hat mich angerufen und mir das Problem geschildert. Daraufhin habe ich mit meinen Vertrauensleuten in den einzelnen Kinderkrankenhäusern und Rehab-Zentren Kontakt aufgenommen. Die haben mir alle das Problem bestätigt.

Wie wirkt sich das auf die kleinen PatientInnen aus?

Nun, teilweise ist es einfach nur unbequem, sowohl für die Kinder als auch fürs Pflegepersonal. Häufig ist es aber richtiggehend schmerzhaft für die Kleinen, aus dem Krankenzimmer hinaus, lange Gänge entlang, treppauf, treppab von einer Schwester oder einem Pfleger auf dem Arm zu den verschiedenen Untersuchungen, Tests und Therapien getragen zu werden. Und auch Schwestern und Pfleger stoßen da an ihre Grenzen. Je älter die Kinder und Jugendlichen sind, desto mehr wiegen sie ja auch.

Wo werden die Rollstühle denn am dringendsten gebraucht?

Eigentlich in allen Kinderkrankenhäusern. Hier bei uns ist es in jedem Krankenhaus Standard, dass Kinder und Erwachsene spitalsintern mit klinikeigenen Rollstühlen transportiert werden. Dmitrij Tscherepow, Chefarzt am Krankenhaus Nr. 17 in Kharkov, erzählte mir, dass in seinem Krankenhaus die Kindertraumatologie am meisten unter dem Rollstuhl-mangel leidet.

Was ist das für eine Abteilung?

Die Unfallchirurgie für Kinder, also jene Abteilung, wo verletzte Kinder aufgenommen und behandelt bzw. operiert werden. Tscherepow bat mich inständig um unsere Unterstützung. In sein Spital kommen jährlich mehr als 7.000 verletzte Kinder aus der gesamten Ostukraine, darunter auch Flüchtlingskinder aus der so genannten ATO-Zone, also dem Kriegsgebiet. Und neben dem Mangel an fehlender OP-Ausrüstung ist jener an Kinderrollstühlen der akuteste. ■

SIE WOLLEN HELFEN?

Ein Kinderrollstuhl kostet ab 530.- Euro (Kennwort: Rollstuhl).

Bitte helfen Sie uns, damit möglichst vielen kleinen PatientInnen im Spital Kinderrollstühle zur Verfügung stehen.

Vielen Dank!





Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh ...

Im Rahmen der internationalen Kampagne "Change Your Shoes" hat GLOBAL 2000 Schuhe auf Rückstände des giftigen hexavalenten Chroms getestet und Firmen zu ihren sozialen Standards befragt. Die gute Nachricht: Viele der getesteten Schuhe sind nicht mit Chrom VI belastet, die schlechte: die Arbeitsbedingungen der SchuharbeiterInnen lassen weiterhin zu wünschen übrig.

TEXT VON LISA KERNEGGER, GLOBAL 2000-RESSOURCENSPRECHERIN

Für unseren großen Schuhtest wurden insgesamt 81 Paar Schuhe in Österreich, Tschechien, Deutschland, Bulgarien, Finnland, Slowakei, Schweiz, Spanien, Polen, Schweden, Italien, Großbritannien und Dänemark gekauft und im Umweltbundesamt in Wien getestet. Darunter befanden sich 20 Paar Schuhe der österreichischen Marken Leder und Schuh, Paul Green, Legero, Lorenz Shoe Group, Waldviertler, Richter und Hartjes, sowie 61 Paar von 22 internationalen Marken wie Prada, Deichmann oder Geox. Wir haben ganz bewusst ein breites Spektrum an Unternehmen gewählt.

Ein wichtiger Schritt: die Einführung eines Grenzwerts

Der Großteil des Leders, das in der Schuhherstellung verwendet wird, ist chromgegerbt. Beim Gerben kommt das trivalente Chrom (Chrom III) zum Einsatz. Durch Verunreinigung oder Oxidation im Gerbprozess kann aber das hochgiftige, Allergie auslösende, erbgutschädigende und krebserregende hexavalente Chrom (Chrom VI) entstehen. Es gilt also die Entstehung von Chrom VI zu vermeiden. Während Chrom III-Rückstände im Leder – soweit bekannt – keine

negativen Auswirkungen auf die TrägerInnen der Schuhe haben, können Chrom VI-Rückstände zu allergischen Reaktionen führen. Geschätzt ein bis drei Millionen Menschen in der EU sind allergisch auf Chrom VI. Deshalb führte die EU mit 1. Mai 2015 einen allgemeinen Grenzwert für Chrom VI von 3 mg/kg für alle in der EU hergestellten oder importierten Lederprodukte ein. Unser Test zeigt, wie wichtig die Einführung dieses Grenzwerts für die VerbraucherInnen war. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses lagen uns zwar die endgültigen Testergebnisse noch nicht vor, es ließ sich allerdings schon absehen, dass die meisten der von uns getesteten Schuhe entweder keine Chrom VI-Rückstände enthielten bzw. diese unter dem Grenzwert lagen.

Ein Grund zur Freude? Nicht ganz.

Eigentlich sollte nämlich die Gesundheit aller Menschen im Mittelpunkt stehen. Also nicht nur die der EndverbraucherInnen, sondern auch all jener Menschen, die in der Produktion arbeiten. Hier müssen Unternehmen noch massiv in Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz investieren. Sowohl unsere Unternehmensbefragungen zu Arbeitsschutzmaßnahmen und -sicherheit und existenzsichernden Gehältern als auch Recherchen in Indien und China haben deutlich gemacht, dass sich Schuhunternehmen nach wie vor zu wenig Gedanken über die Menschen machen, die ihre Schuhe fertigen.

So sagte etwa ein Arbeiter in Indien aus, dass ihm und seinen KollegInnen von den Kleberdämpfen und Ledergerüchen in der Fabrik schwindlig wird. **„Wir leiden unter Appetitlosigkeit und wenn wir nach Hause kommen, wollen wir nur noch schlafen, schlafen, schlafen ...“**

Die 29 befragten Firmen wurden ähnlich unserem Schulnotensystem in fünf Kategorien eingeteilt: 5 für „keine Aussage“, 4 für „zögerliche erste Schritte“, 3 für „kommt in die Gänge“, 2 für „befindet sich auf gutem Weg“ und 1 für „liegt auf der Zielgeraden“. Keine Firma erhielt die Bestnote 1, El Naturalista, Eurosko und Adidas schafften zumindest eine 2. Bei den in Österreich ansässigen Unternehmen schnitt Legero – mit einer 3 – am besten ab, das mit dem Think!-Chilli-Schnürer einen Schuh mit dem Österreichischen Umweltzeichen im Angebot hat.



Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die neue EU-Regelung ein wichtiger Schritt der EU zum Schutz von VerbraucherInnen ist. Naturgemäß kann sie jedoch nicht alle Probleme im Zusammenhang mit Chromgerbung lösen. So kann sie etwa nicht gewährleisten, dass Gerbereien ein ausreichendes Abwassersystem installiert haben, ein Problem, das in manchen Ländern leider immer noch vorkommt; denn dafür müssen andere Gesetzgebungen sorgen.

Die genauen Ergebnisse unserer Schuhtests, ein Firmenranking, unser Bericht zur Schuhproduktion in Indien und China sowie den Schuh-Gütesiegelcheck finden Sie online auf global2000.at/schuhe ■



Change Your Shoes ist eine Initiative von 18 Menschenrechts-, Umwelt- und Arbeitsrechtsorganisationen, die sich für eine nachhaltige und ethische Schuhlieferkette einsetzen.



Die Kampagne Change Your Shoes wird von der Europäischen Union gefördert. Die vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Kampagne wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der Fördergeber dar.

In Zusammenarbeit mit der Arbeiterkammer Wien und Oberösterreich war es möglich, 18 weitere Paar Schuhe großer österreichischer Schuhhersteller auf Chrom VI zu testen.



Kostenkeule statt gutes Recht?

GLOBAL 2000 wird zur Kasse gebeten, weil wir eine Behörde vor Gericht brachten, um einen Umweltskandal zu stoppen. Dieses einzigartige Urteil verstößt gegen das internationale Recht auf ungehinderten Gerichtszugang für Umweltorganisationen.

TEXT VON LEONORE GEWESSLER, GLOBAL 2000-GESCHÄFTSFÜHRERIN

2012 deckte GLOBAL 2000 im niederösterreichischen Korneuburg einen Umweltskandal auf. Grundwasser und Donau waren massiv mit zwei Pflanzenschutzmitteln belastet: dem Insektenvertilgungsmittel Thiamethoxam und dem Unkrautvernichtungsmittel Clocyramid. GLOBAL 2000 forderte damals die Bezirkshauptmannschaft Korneuburg auf, die Einleitung von verseuchtem Grundwasser in die Donau unverzüglich zu stoppen. Zeitgleich brachten wir u.a. eine Umweltbeschwerde nach dem Umwelthaftungsgesetz ein. Und genau das hat nun für GLOBAL 2000 ein unerfreuliches Nachspiel: Das NÖ-Landesverwaltungsgericht hat unsere Beschwerde aus „formalrechtlichen“ Gründen abgewiesen und uns zudem 4.000 Euro Gebühr für die Beiziehung eines Sachverständigen aufgebürdet.

GLOBAL 2000 vertritt die Interessen der Umwelt

Bis dato ist so etwas in Österreich noch nie passiert. Im Normalfall sind Umwelt-NGOs von derartigen Kosten befreit. Schließlich haben wir im Interesse der Umwelt die Bezirkshauptmannschaft zum Handeln aufgefordert und nicht wegen eines privaten Vorteils geklagt. Dass wir nun zur Kasse gebeten werden, obwohl wir lediglich unserer Aufgabe nachkommen – nämlich die, unsere Umwelt zu schützen – widerspricht sowohl dem Gedanken der

Umwelthaftungsrichtlinie als auch der Aarhus Konvention. In diesem völkerrechtlichen Vertrag werden Umweltorganisationen nämlich besondere Klagerechte eingeräumt. Und der Gerichtszugang für Umweltorganisationen darf auch nicht abschreckend gestaltet sein. Hohe Kostenrisiken könnten nämlich dazu führen, dass Umweltorganisationen von ihrem Klagsrecht nicht Gebrauch machen können.

In Österreich haben Umweltorganisationen ohnehin nur extrem eingeschränkten Gerichtszugang. Aus diesem Grund wurde unser Land bereits von der UNO verurteilt und ein EU-Verfahren ist anhängig. Dass uns jetzt auch noch dieser begrenzte Gerichtszugang durch unkalkulierbare Kosten erschwert wird, schlägt dem Fass den Boden aus.

GLOBAL 2000 prüft nun, ob wir wegen des Urteils Beschwerde bei der EU-Kommission oder bei der Aarhus Konvention einlegen werden. Wir fordern darüber hinaus vom österreichischen Gesetzgeber eine klare Regelung, die solche Kostenüberwälzungen auf Umweltorganisationen künftig unmöglich macht. Und dass wir rasch auch in anderen Verfahren Klagerechte bekommen, um uns für die Umwelt besser einsetzen zu können. ■

Magere Zeiten für die Bienen

Die klassische Bienenzeit ist für uns der Frühling. Besonders schwer haben es einige Bienenarten aber gerade jetzt, weil sie ihre Vorratskammern für den Winter noch auffüllen müssen, es aber kaum mehr Blüten gibt. Motivieren Sie Ihre Gemeinde schon jetzt dazu, bei unserem neuen Projekt „Bienenfreundliche Gemeinden“ mitzumachen, damit es den fleißigen Tierchen im nächsten Spätsommer besser geht.

TEXT VON WALTRAUD NOVAK UND DOMINIK LINHARD,
GLOBAL 2000-PESTIZIDREDUKTIONSPROGRAMM

Neben der klassischen Honigbiene gibt es in Österreich fast 700 Wildbienenarten, deren Bestand zunehmend gefährdet ist. Denn die Entwicklungen der modernen Landwirtschaft, die Versiegelung der Böden, die „Bereinigung“ der Landschaft und Gärten, der Einsatz von Pestiziden und nicht zuletzt der Klimawandel setzen den Bienen ordentlich zu.

Bienenfreundliche Gemeinden

Bienen tun sich besonders im Spätsommer immer schwerer, ausreichend Nahrung und Nistplätze zu finden. Deshalb hat GLOBAL 2000 gemeinsam mit dem Ressort von Landesrat Rudi Anschöber in Oberösterreich das Projekt „Bienenfreundliche Gemeinden“ ins Leben gerufen. Ein Schwerpunkt desselben liegt auf der Reduktion des Pestizideinsatzes im Gemeindegebiet. So soll auf das umstrittene Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat und andere Herbizide und Insektizide vollständig verzichtet werden. Das schützt nicht nur die Bienen, sondern auch die Menschen, ihre Haustiere, den Boden, die Gewässer und die Artenvielfalt. Zudem werden Blumenarten gefördert, die den Bienen die ganze Saison über Nahrung bieten.

Sechs Pilotgemeinden haben sich dem Projekt bereits angeschlossen und zahlreiche Maßnahmen ergriffen: Blühstreifen angepflanzt, Parkplätze begrünt, Vorträge und Schul-Workshops organisiert, in Gaststätten „bienenfreundliche Speisen“ angeboten, Olympiaden für den bienenfreundlichsten Garten veranstaltet, gemeinsam Nisthilfen für Bienen hergestellt, Gärten, Terrassen und Dächer zu naturnahen Lebensräumen umgestaltet. ■

WOLLEN SIE EINE BIENFREUNDIN SEIN?

Dann beachten Sie folgende Grundregeln: Verzichten Sie auf Pestizide, bauen Sie möglichst viele verschiedene Blütenpflanzen – vor allem Spätblüher – an und schaffen Sie Nist- und Brutplätze für die Bienen in Ihrem Garten.

Nützliche Informationen finden Sie in unseren GLOBAL 2000-Broschüren „Gärtnern ohne Gift – Tipps für mehr Artenvielfalt im Garten“ und „Hier summt's“, die Sie auf global2000.at/broschüren-bestellen kostenlos bestellen können.



Fordern Sie auch Ihre Gemeinde dazu auf, bei unserem Projekt mitzumachen. Interessierte können sich per E-Mail unter office@global2000.at mit dem **Betreff: „Bienenfreundliche Gemeinde“** oder telefonisch unter **(01) 812 57 30** melden.

Aufatmen, der Sommer ist vorbei!

Dass der Sommer vorbei ist, ist Ihrer Meinung nach keineswegs ein Grund zum Aufatmen? Nun, zumindest geht damit jene Zeit zu Ende, in der die Ozonwerte leider allzu häufig in die Höhe schnellen und uns damit die Luft zum Atmen nehmen. Sie haben genug von dicker Sommerluft? Wir haben die Lösung.

TEXT VON SIBYLLE EGGER, GLOBAL 2000-PROJEKTE

Das farblose und giftige Gas Ozon ist eines der wichtigsten Spurengase in der Atmosphäre. Während es uns jedoch in höheren Luftschichten vor der schädlichen UV-Strahlung der Sonne schützt, ist es uns in Bodennähe alles andere als willkommen: Es beeinträchtigt unsere Lungenfunktion und schädigt unsere Pflanzen.

Wo kommt bodennahes Ozon her?

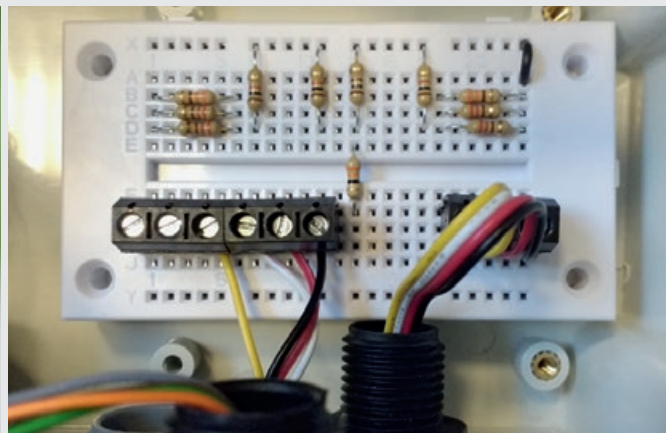
Wir produzieren es quasi selbst. Denn die von uns durch Straßenverkehr und Feuerungsanlagen verursachten Luftschadstoffe wie Stickoxide und flüchtige organische Verbindungen verbinden sich bei intensiver Sonneneinstrahlung zu Ozon. Daher auch die besonders hohen Belastungen in den Sommermonaten. Bodennahes Ozon ist ein Reizgas. Es kann Kopfschmerzen verursachen und Augenreizungen hervorrufen. Und über die Atemluft gelangt es in unsere Lunge und kann dort Entzündungen auslösen.

Saubere Luft liegt Ihnen am Herzen?

Dann sind Sie nicht alleine. Eine Eurobarometer-Befragung hat ergeben, dass die Problematik der Luftverschmutzung den EuropäerInnen durchaus bewusst ist. Sterben doch jedes Jahr 430.000 Menschen an den Folgen der Luftverschmutzung und tausende Hektar landwirtschaftliche Flächen werden geschädigt. Dennoch ist bodennahes Ozon, zumindest medial gesehen, seit den 1980er-Jahren keinerlei Erwähnung mehr wert. Höchste Zeit, das zu ändern.

Deshalb engagiert sich GLOBAL 2000 beim EU-Projekt CAPTOR (Collective Awareness Platform for Tropospheric Ozone Pollution). Denn obwohl uns die verheerenden Auswirkungen der Luftverschmutzung bereits seit Jahrzehnten bekannt sind, ist das Engagement des Einzelnen hier mehr als dürftig.





Am Land ist es noch schlimmer ...

Mit den hohen Ozonwerten ist es so eine Sache, denn während die größten Verursacher des Problems die großen Ballungszentren sind, werden die schlimmsten Ozonwertüberschreitungen außerhalb derselben gemessen. Das mag vielleicht im ersten Moment paradox klingen, da doch der Straßenverkehr der Hauptverursacher des Problems ist. Die Ozon-Vorläufersubstanz Stickstoffmonoxid aus den Auspuffen unserer Autos wandelt jedoch zusätzlich das entstandene Ozon in Stickstoffdioxid um, das vom Wind ins Umland geblasen wird und dort wiederum zur Bildung von bodennahem Ozon beiträgt. Dennoch: An der Nase nehmen sollten sich nicht nur die StädterInnen, sondern durchaus auch die LandbewohnerInnen. Ein erster Schritt zur Lösung des Problems ist die Schärfung des Bewusstseins für die Problematik.

Ozonwerte messen leicht gemacht

Zu diesem Zweck haben TechnikerInnen aus Spanien nun einen Mikrosensor entwickelt, der es ermöglichen soll, kleine Ozonmessstationen im Doityourself-Verfahren aufzubauen. Und zwar überall dort, wo wir gerne die aktuellen Werte ablesen möchten: im eigenen Garten, vor der Volksschule unserer Kinder, am Sportplatz, beim örtlichen Bahnhof, vorm Gemeindeamt oder beim Badeteich, ... Erste Geräte sind bereits seit vergangenem Sommer in der Testphase. In Österreich hat GLOBAL 2000 einige Geräte aufgestellt, und zwar direkt neben offiziellen Messstellen, die zunächst die Zuverlässigkeit der Sensoren sicherstellen sollen.

Und im Sommer 2017 kann auch in Ihrer Gemeinde bereits ein so genannter CAPTOR hängen und dort die Luftgüte kontrollieren. Die Messdaten aller CAPTORs werden wissenschaftlich ausgewertet. Wir alle leisten damit ganz im Sinne von Citizen Science einen Beitrag zur Forschung und erhöhen auch bei unseren Mitmenschen das Bewusstsein für die Dringlichkeit des Themas. ■

WIE WERDE AUCH ICH CAPTORANERIN?

Werden Sie selbst aktiv gegen Luftverschmutzung. Lassen Sie öfter mal Ihr Auto stehen und gehen Sie zu Fuß oder nehmen Sie das Rad, meiden Sie abgasintensive Maschinen im Garten, sparen Sie Strom und mindern Sie damit Kraftwerksemissionen, verwenden Sie lösungsmittelfreie Lacke, ...

2017 GEHT ES LOS!

- Sie können dann Ihr eigenes Gerät aufstellen
- auf der CAPTOR-Diskussionsplattform aktiv werden
- sich via CAPTOR-App über aktuelle Messungen informieren
- den CAPTOR-Newsletter abonnieren

Wir halten Sie auf **global2000.at/captor** über alle Entwicklungen auf dem Laufenden!

CAPTOR COLLECTIVE AWARENESS PLATFORM FOR TROPOSPHERIC OZONE POLLUTION



„Wir haben weniger Zeit, als wir dachten.“

Die letzten Monate waren für KlimaforscherInnen aufregend. Ein Temperaturrekord jagte den nächsten und das arktische Meereis erreichte die niedrigste Ausdehnung seit Beginn der Messungen. Das Klimasystem wankt, während gleichzeitig Rettung naht – nur leider viel zu langsam. Auch in Österreich müssen jetzt deutlich mehr Akzente gesetzt werden.

TEXT VON JOHANNES WAHLMÜLLER, GLOBAL 2000-KLIMASPRECHER

So viel steht fest: Das Jahr 2016 wird in die Klimageschichte eingehen. Jeder einzelne Monat des ersten Halbjahres war wärmer als sein Pendant seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1880 und hat damit einen Temperaturrekord gebrochen. Laut KlimaforscherInnen der NASA ist es die wärmste Periode, die der Planet in dieser Zeit erlebt hat. Die aktuellen Rekordtemperaturen lassen sich nur durch die globale Erwärmung erklären.

Auch das Abschmelzen des arktischen Meereises hat im ersten Halbjahr Rekorde gebrochen. Seit 1979, wo die satellitengestützte Beobachtung ihren Anfang nahm, ist das Eis um 40 Prozent geschrumpft und war damit noch nie so klein wie jetzt. Auch hier ist es der langfristige Trend, der uns Sorgen bereitet: Alle zehn Jahre nimmt die Fläche um weitere 13 Prozent ab. Dabei ist das Eis für das weltweite Klima enorm wichtig, denn es reflektiert das Sonnenlicht und sorgt damit für Kühlung. Schmilzt es, kommt die dunklere Wasseroberfläche zum Vorschein. Diese erwärmt sich stärker und heizt damit auch das Klima weiter an. David Carlson, Forschungsdirektor der Weltorganisation für Meteorologie (WMO), schließt aus den aktuellen Beobachtungen, dass sich die Erde schneller erwärmen könnte, als angenommen: „Wir haben weniger Zeit, als wir dachten.“

Wann kommt die Klimarettung?

Rettung in der Not wäre das Klimaabkommen von Paris, das sogar schneller als geplant umgesetzt werden könnte, wenn alle Unterzeichnerstaaten guten Willens sind. Bis dato läuft die planetare Rettungsaktion allerdings viel zu langsam an. Die EU hat beispielsweise bei der Klimakonferenz in Paris bekanntgegeben, ihre Treibhausgasemissionen gegenüber 1990 um 40 Prozent zu reduzieren. Ein Ziel, das dringend nachgebessert werden muss.

Erst kürzlich hat die EU die nationalen Klimaschutzziele für die einzelnen Mitgliedsstaaten bekanntgegeben. Österreich muss seine Treibhausgasemissionen im Straßenverkehr, im Gebäudebereich und in der Abfallwirtschaft um 36 Prozent reduzieren. Das klingt nach viel? Es wäre aber noch viel mehr notwendig und auch möglich. Österreich muss einen Zahn zulegen. Mehr Tempo in der Energiewende als bisher muss unser Motto sein.

Treibhausgasemissionen steigen wieder

Ein Zeichen für Österreichs mangelhafte Klima- und Energiepolitik ist die Tatsache, dass die Treibhausgasemissionen im letzten Jahr statt gesunken sogar wieder um ganze drei Prozent angestiegen sind. Ein Grund dafür ist, dass seit 1990 die Emissionen im Verkehrssektor um fast 60 Prozent gestiegen sind. Und zwar einerseits wegen der starken Zunahme des PKW- und LKW-Verkehrs und andererseits wegen des Tanktourismus. Wir haben uns als Billigtankstelle Europas positioniert und damit eine Verkehrslawine ausgelöst, die uns selbst und unsere Umwelt stark unter Druck setzt.

Weiters ist auch die thermische Sanierung rückläufig. Beim jetzigen Sanierungstempo brauchen wir 100 Jahre, bis alle unsere Gebäude modernisiert sind. Zeit, die wir nicht haben. GLOBAL 2000 drängt daher auf Sofortmaßnahmen beim Klimaschutz, damit unsere Emissionen wieder sinken.

Neue Chance durch neue Energie- und Klimastrategie

Die neue integrierte Energie- und Klimastrategie gewährt uns nun die Chance auf einen Neustart. Leider ist sich die Bundesregierung immer noch nicht darüber einig, ob die Energiewende in Österreich überhaupt stattfinden soll oder ob wir uns nicht doch wieder über immens teure CO₂-Zertifikate freikaufen sollen. Das ist uns völlig unverständlich. GLOBAL 2000 drängt die Politik daher endlich zur Zusage, bis spätestens 2050 aus Kohle, Öl und Gas auszusteigen. Dafür brauchen wir einen konkreten Plan mit Umsetzungsinstrumenten und Zwischenschritten. Nur wenn die kommende Energie- und Klimastrategie diesen Maßstäben gerecht wird, ist sie das Papier wert, auf dem sie steht. Und nur so können Bevölkerung und Wirtschaft langfristig planen und die Energiewende aktiv mitgestalten.

Es liegt noch viel Überzeugungsarbeit vor uns – wir bleiben dran!



Die letzten Meter von TTIP und CETA

Jetzt im Herbst findet die entscheidende Phase für beide Handelsabkommen statt. Während bei TTIP die Verhandlungen während der jüngsten Runde im Juli immer mehr ins Stocken gerieten, soll CETA jetzt im Herbst zur finalen Abstimmung gebracht werden. Doch der Widerstand wächst gegenüber beiden Abkommen, und das mit gutem Recht.

TEXT VON HEIDEMARIE PORSTNER, GLOBAL 2000-GENTECHNIKSPRECHERIN

Die Entscheidung zu CETA soll am 18. Oktober getroffen werden und Ende Oktober bei einem Gipfel in Brüssel besiegelt werden. Zwar haben das EU-Parlament und nun auch wahrscheinlich die nationalen Parlamente auch danach noch die Möglichkeit CETA abzulehnen, mit einer Unterzeichnung auf dem Gipfel würde das aber politisch schwieriger. Daher haben wir jetzt im September noch einmal eine riesige Protestwelle gestartet. Nach dem internationalen Aktionstag gegen CETA und TTIP am 17. September in Wien, Linz, Salzburg, mehreren deutschen Städten und anderen EU-Ländern verlagert sich im Oktober der Pro-

test nach Brüssel. Und im November werden auch gegen TTIP jenseits des Atlantiks noch einmal alle Protestkräfte mobilisiert, rechtzeitig zu den US-Wahlen.

Warum CETA vor TTIP abgelehnt werden muss

Seit der Text im September 2014 veröffentlicht wurde, haben wir zahlreiche Analysen in Auftrag gegeben. Diese zeigen, wie sehr CETA unser tägliches Leben beeinträchtigen wird. Erst in den vergangenen Monaten ist endlich auch bei den politischen





EntscheidungsträgerInnen in manchen EU-Ländern ein wachsendes Bewusstsein dafür zu bemerken. Seit Mitte Juli hat endlich jedes Land den Text in seiner Landessprache vorliegen. Jetzt wird hoffentlich auch den letzten bedingungslosen BefürworterInnen klar, was in CETA steckt.

Gentechnik – in Kanada Standard, in der EU Risikotechnologie

In der EU ist der Widerstand gegen Gentechnik enorm. Bis dato ist hier auch nur eine einzige Gen-Mais-Pflanze zugelassen. Viele Länder haben sich gegen einen nationalen Anbau ausgesprochen. Die EU hat über CETA jedoch mit Kanada vereinbart, dass in Zukunft die Zulassung auch in der EU leichter und schneller vonstattengehen soll. Der Druck wächst also schon vor der Unterzeichnung. Das dürfen wir nicht zulassen. Übrigens sind auch die KanadierInnen gegen Gentechnik, nur wissen sie meist gar nicht, wo sie überall drinnen steckt. Denn im Gegensatz zur EU gibt es in Kanada keine verpflichtende Kennzeichnung.

In Kanada ist bereits rund ein Viertel der landwirtschaftlichen Flächen mit Gentechnik bepflanzt, in den USA sind es schon über 40 Prozent, in der EU lediglich 0,1 Prozent.

Energiewende? Mit TTIP und CETA Fehlanzeige

Auch dem Klimawandel ist mit den beiden Abkommen kein Riegel vorzuschieben. So haben etwa bereits während der CETA-

Verhandlungen die Lobbies der großen Öl-Konzerne erfolgreich dazu beigetragen, dass eine EU-Richtlinie zur fossilen Energie sehr viel schwächer ausgefallen ist, als dies möglich gewesen wäre. So wurden die hochgradig klimaschädigenden Teersande als viel harmloser eingestuft, damit das daraus gewonnene Öl leichter in die EU transportiert werden kann.

Im Juli wurde über einen neuerlichen Leak von EU-Dokumenten zu TTIP klar, dass es auch im Abkommen mit den USA vor allem um den leichteren Zugang zu fossilen Brennstoffen und keineswegs um die Reduktion von Treibhausgasen gehen soll.

Das Sonderklagssystem für Konzerne ist ebenfalls in beiden Abkommen verankert. Juristische Analysen zeigen, dass Konzerne es mit dem so genannten Investoren-Gerichtssystem noch leichter haben werden, Unternehmen und Staaten wegen Umweltauflagen zu klagen. Fracking-Verbot? Fehlanzeige! Verbot gefährlicher Chemikalien? Wenn überhaupt, dann nur sehr eingeschränkt. Schließlich darf man den transatlantischen Handel ja nicht gefährden. Also Umwelt- und KonsumentInnenschutz ade! ■

Auch wenn Sie am 17. September bereits auf der Demo waren, bleiben Sie weiter dran und unterschreiben Sie auf global2000.at/stopceta

Wir halten Sie auf dem Laufenden.

Volle Fahrt Richtung Gemeinwohl!

Mit der kapitalistischen Marktwirtschaft stoßen wir an die Grenzen unseres Planeten. Wir leben deutlich über unsere Verhältnisse. Und gerecht geht es auf der Welt ebenfalls nicht zu. Während das obere eine Prozent aus dem Vollen schöpft, werden die Bedingungen für die Mehrheit immer schwieriger. Dass das auf Dauer nicht funktionieren kann, wissen wir alle. Der österreichische Autor und Aktivist Christian Felber hat ein alternatives Wirtschaftsmodell entwickelt, das uns ausnehmend gut gefällt. GLOBAL 2000 hat Christian Felber zum Interview getroffen.

TEXT VON KEWIN COMPLOI, LEITER GLOBAL 2000-NACHHALTIGKEITSTEAM

GLOBAL NEWS: Unsere Art zu wirtschaften stößt immer klarer an die Grenzen unseres Planeten. Herr Felber, Sie haben mit der Gemeinwohlökonomie (GWÖ) ein Modell entwickelt, das grundlegende Änderungen vorsieht.

Christian Felber: Alles beginnt für mich mit dem Zurechtrücken von Ziel und Mittel in der Wirtschaft. Kapital muss zum Mittel werden, das nur dann und so eingesetzt wird, wie es dem Ziel – nämlich dem Gemeinwohl – dient. Und der Erfolg muss wiederum an diesem Ziel gemessen werden: BIP, Finanzbilanz und -rendite



werden durch Gemeinwohl-Produkt, -Bilanz und -Mehrwert ersetzt oder ergänzt. Nachhaltige Unternehmen und Produkte werden in der GWÖ über Steuern, Zölle, Zinsen und öffentliche Aufträge belohnt, bis sie schließlich preisgünstiger sind als unethische. Langfristig sind dann nur noch jene wirtschaftlichen Aktivitäten rentabel, die auch das Gemeinwohl mehren.

Was ist das Aufregendste, was in Punkto Gemeinwohl-ökonomie im letzten Jahr passiert ist?

Nun, da gibt es eine große Auswahl. Da hat etwa der EU-Wirtschafts- und Sozialausschuss eine zehnteilige Stellungnahme zur GWÖ mit 86 Prozent Ja-Stimmen angenommen. Oder die Universität in spanischen Valencia hat sich entschieden, einen GWÖ-Lehrstuhl einzurichten. Oder im Regierungsprogramm von Baden-Württemberg wird die GWÖ zweifach genannt, etc. etc. Am schönsten ist aber sicherlich das persönliche Engagement von bewussten Menschen an zahlreichen Orten.

2015 fand der große Klimagipfel in Paris statt. Werden wir die notwendige große Transformation unserer Wirtschaft schaffen, um dem Klimawandel Einhalt zu gebieten?

Mit den bisherigen Maßnahmen und Politikinstrumenten eindeutig nein. Wir wissen zum Beispiel, dass wir dazu eine ökologische Steuerreform vornehmen müssten, wo zumindest die Hälfte der Gesamtsteuerbelastung vom Faktor Arbeit auf den Faktor Umwelt umgeschichtet werden müsste. Damit könnten wir spürbare Auswirkungen zeitigen. Aber dagegen gibt es keine wirksame Lobby.

Und wie könnte es laut GWÖ funktionieren?

Die Gemeinwohl-Bilanz soll eines Tages bewirken, dass nicht-nachhaltige Unternehmen insolvent werden und dass Investitionsvorhaben, die ökologischen Anforderungen nicht gerecht werden, keinen Kredit erhalten. Am spannendsten finde ich aber die Idee der ökologischen Menschenrechte. Dabei soll das jährliche Geschenk des Planeten an Bioressourcen auf alle Menschen fair aufgeteilt und als ökologisches Guthaben auf unsere Bankomatkarten gebucht werden. Wer sein jährliches Budget aufgebraucht hat, hat keine Kaufkraft mehr und wird auf ökologisches Hartz IV gesetzt.



GLOBAL 2000 hat gemeinsam mit anderen NGOs des Ökobüros an einem Positionspapier zur zukünftigen Rolle der Wirtschaft verfasst. Was halten Sie davon?

Es weist auf jeden Fall in die richtige Richtung. Langfristiges Ziel ist die Gemeinwohl-Orientierung der gesamten Wirtschaft. Das scheint zwar ein ehrgeiziges Ziel zu sein, wenn wir uns aber die Verfassungen demokratischer Staaten ansehen, ist es im Grunde nur die Erfüllung des Status quo. In der bayrischen Verfassung steht etwa: *Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl.* Außerdem sieht das Grundgesetz vor, *dass Eigentum verpflichtet und dem Wohl der Allgemeinheit dienen soll.* Der rechtliche Elfmeter für die Gemeinwohl-Bilanz ist also aufgelegt. Ich rate zu mutigem Vorgehen.

GLOBAL 2000 unterstützt seit kurzem auch die Bank für Gemeinwohl. Sie haben das Projekt mitbegründet. Welches Potenzial bietet dieses für die Wirtschaft von morgen?

Ein enormes, nämlich eine flächendeckende ethisch-nachhaltige Banken- und Börsenlandschaft, die Unternehmen und Menschen

mit Eigen- und Fremdkapital nach Gemeinwohl-Kriterien versorgt. Das heißt, Geld fließt nur dann, wenn die „ethische Bonitätsprüfung“ bestanden wird. Die Bank wird aber auch Bildungs- und Demokratiedienstleisterin sein, um das Verständnis des Geldsystems zu vertiefen und die Spielregeln des Finanzsystems an den Grundwerten auszurichten.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Felber.

Möge sich die GWÖ weiterhin als Impulsgeberin und Initiatorin für weitreichende Veränderungen im wirtschaftlichen Bereich positionieren.

Nähere Infos zur GWÖ finden Sie auf global2000.at/gemeinwohloekonomie, bzw. zum Projekt Bank für Gemeinwohl auf mitgruenden.at

Ein Blick über den Tellerrand – Nachrichten aus dem FoE-Netzwerk

GLOBAL 2000 ist Österreichs führende, unabhängige Umweltschutzorganisation. Als aktiver Teil von Friends of the Earth International (FOEI) kämpfen wir für eine intakte Umwelt, eine zukunftsfähige Gesellschaft und nachhaltiges Wirtschaften.

TEXT VON ANDREAS TEMMER, GLOBAL 2000-FUNDRAISER



Europas Land-Fußabdruck trampelt über die Welt

Europa ist zunehmend von Agrarland außerhalb seiner eigenen Grenzen abhängig. 270 Millionen Hektar – ein Gebiet so groß wie Italien und Frankreich zusammen – so viel landwirtschaftliche Fläche benötigt die EU, um ihre alles andere als nachhaltige Lebensmittelproduktion aufrecht zu erhalten. Das geht aus einem aktuellen Bericht von Friends of the Earth Europe hervor. 40 Prozent dieser Fläche liegen außerhalb Europas. Tendenz steigend. Seit 1990 ist der Bedarf an landwirtschaftlicher Nutzfläche um 34 Prozent gestiegen. Die industrialisierte Landwirtschaft und globale Lieferketten nehmen dabei schwere negative Folgen für lokale Gemeinden und die Umwelt, etwa durch die Rodung von Wäldern um immer neue Anbauflächen zu schaffen, in Kauf. Die EU muss dringend Schritte setzen, um ihren Land-Fußabdruck zu messen und auf ein faires Maß zu reduzieren. Die Art, wie wir Land nutzen, muss nachhaltig und sozial gerecht werden.

Mehr dazu auf foeeurope.org/dependence-overseas-agricultural-land-trampling-world-270716



Umstrittenes Fracking-Gas erreicht Europa

In Spanien ist nun die zweite Lieferung von Schiefergas aus den USA nach Europa eingetroffen. Das mittels Fracking gewonnene Gas soll auf dem alten Kontinent verkauft werden. Und das, obwohl man in Europa dieser umweltzerstörerischen Praxis größtenteils kritisch gegenübersteht. Die Schiffsladung traf im LNG Flüssiggas-Terminal Mugardos ein, im Hafen von Ferrol in Galicien, und ist damit die zweite nach einer vorangegangenen Lieferung nach Portugal seitdem die USA ihr Exportverbot für Öl und Gas im letzten Dezember aufgehoben haben. Langfristig könnte das dazu führen, dass unsere hart erkämpften Moratorien und Verbote für Fracking durch Importe unterwandert werden. Das wäre ein Schritt in die völlig falsche Richtung. Um katastrophale Klimafolgen zu verhindern, muss Europa jetzt handeln und auf erneuerbare Energien umsteigen.

Infos dazu auf foeeurope.org/controversial-fracked-gas-arrives-europe-220716



Neue Kohletechnologien bedrohen Weltklima

"Fuelling the Fire", der neue Bericht von Friends of the Earth International und Friends of the Earth Schottland, beleuchtet die Gefahren der Untertagvergasung (UTG) und Kohlechemie und die Folgen für den Klimawandel, die lokale Umwelt und die öffentliche Gesundheit.

Vor dem Hintergrund eines langsamen Wachstums in der konventionellen Kohleindustrie bedrohen nun neue und extrem schädliche unkonventionelle Kohletechnologien das Weltklima. Sollten diese Technologien breite Anwendung finden, könnte dies das weltweite CO₂-Budget sprengen und katastrophale Auswirkungen auf das Weltklima haben. In einer Zeit, wo erneuerbare Energien bewiesen haben, dass sie sauberer, sicherer und weniger gesundheitsgefährdend sind, macht es keinen Sinn, in neue schmutzige Technologien zu investieren. Der Bericht enthält Fallstudien von Friends of the Earth-Gruppen in Australien, Südafrika und den USA.

Näheres auf foei.org/resources/publications/unconventional-coal

„Jetzt werd' ich meinen Eltern mal was erzählen!“

... , kündigte Anna aus der 3C einer AHS in Wien augenzwinkernd an. Nachdem sie in der Schule an einem GLOBAL 2000-Workshop zum Thema Foodwaste teilgenommen hatte, nahm sich die 12-Jährige vor, ihre Familie über Lebensmittelverschwendung aufzuklären und gleich selbst einige konkrete Maßnahmen zu setzen. Mit dem Freiwilligen-Programm „Umweltkommunikation“ hat sich GLOBAL 2000 das Ziel gesetzt, junge Menschen zu motivieren, ihre Zukunft umweltbewusster (mit)zu gestalten.

TEXT VON MIRIAM BAHN, KOORDINATORIN DER GLOBAL 2000-UMWELTKOMMUNIKATION



Vor wenigen Wochen sind die Sommerferien zu Ende gegangen. Tausende Kinder und Jugendliche drücken wieder die Schulbank. Die Vorsätze sind frisch, das Interesse an der Umwelt vorhanden, diese Chance gilt es unbedingt wahrzunehmen. Die GLOBAL 2000-UmweltkommunikatorInnen haben sich schon auf das neue Schuljahr vorbereitet. Unserem Team aus jungen Studierenden liegt es am Herzen, den SchülerInnen Umweltthemen nahe zu bringen. In auf die junge Zielgruppe abgestimmten Workshops geben sie die Inhalte spielerisch und kompetenzorientiert an die Jugendlichen weiter.

Junge Menschen sollen für Umweltschutz begeistert werden, sich über ihr Handlungspotenzial bewusst werden und spüren, dass auch sie ihren Beitrag zu einer besseren Welt leisten können. Dazu müssen sie jedoch zuallererst den Zusammenhang zwischen unserem Handeln und dessen Auswirkungen auf die Umwelt herstellen. Gemeinsam mit den Jugendlichen erarbeiten wir Hintergründe, Risiken und Lösungsmöglichkeiten zu Themenfeldern wie Klimawandel, Food Waste, Atomenergie und Fleischkonsum. Wir gehen auf die aktuelle Arbeit von GLOBAL 2000 in diesen Bereichen ein und zeigen den SchülerInnen, wie sie selbst aktiv werden können.

Unser Workshopangebot wird kontinuierlich erweitert. Derzeit bieten wir unsere Schulworkshops in Wien, Nieder- und Oberösterreich, Burgenland und Graz an. Unsere UmweltkommunikatorInnen treffen sich in regelmäßigen Abständen, um ihre Erfahrungen zu reflektieren und neue Workshops zu entwickeln.

Wir freuen uns schon auf ein weiteres spannendes und kreatives Schuljahr.

Welche Workshops wir aktuell anbieten und wie Sie diese buchen können, erfahren Sie auf global2000.at/umweltworkshops



Machen Sie es wie Caroline ...

**Unterstützen auch Sie
den Umweltschutz,
denn Umweltschutz
rettet Menschenleben!**

IHRE SPENDE FÜR DIE UMWELT

shop2help.net – Einkaufen mit Mehrwert

Wer unter Zeitdruck steht, greift zuweilen auf das Internet zurück, um seine Einkäufe rasch und unkompliziert zu erledigen.

Wenn auch Sie online shoppen, dann nutzen Sie doch das Portal **shop2help.net**. Sie können hier bei zahlreichen namhaften Anbietern einkaufen und gleichzeitig unsere Umweltschutzarbeit unterstützen.

Einfach auf **shop2help.net den Shop auswählen, bei dem Sie einkaufen wollen, und dann GLOBAL 2000 als Spendenempfänger anklicken. Wir erhalten dann vier Prozent Ihrer Einkaufssumme als Spende überwiesen. Ihnen entstehen keinerlei Mehrkosten.**

HINWEIS Übrigens, nur Organisationen, die das Österreichische Spendengütesiegel tragen, kommen bei shop2help.net als Spendenempfänger in Frage.





„Auch kleine Steine können große Kreise ziehen.“

Was wäre GLOBAL 2000 ohne seine UnterstützerInnen? Man kann sich kaum etwas weniger gut vorstellen als eine Umweltorganisation ohne Menschen, die ihre Ziele und Anliegen teilen und sie tatkräftig unterstützen. Sie könnte kaum etwas bewirken. Unsere Erfolge der letzten Jahrzehnte verdanken wir daher unseren treuen SpenderInnen, UnterstützerInnen, Freiwilligen, MitstreiterInnen und natürlich ganz besonders Ihnen.

TEXT VON ASTRID BREIT, GLOBAL NEWS-REDAKTION

Auf dieser Seite wollen wir in nächster Zeit Menschen ein Gesicht geben, die unsere Arbeit auf die unterschiedlichsten Arten unterstützen – unauffällig, selbstverständlich und im Hintergrund und das teils schon seit vielen Jahren. Diesmal möchte ich Ihnen eine Fotografin vorstellen, die uns immer wieder wunderbare Bilder zur Verfügung stellt, die sie eigens für uns zu den verschiedensten Projekten macht.

GLOBAL NEWS: Liebe Caro, wann bist du eigentlich zum ersten Mal mit GLOBAL 2000 in Kontakt getreten?

Caroline Estrada-Steiger: Das ist schon etliche Jahre her. Mein erster Kontakt mit GLOBAL 2000 war ein Regenwaldprojekt in Indonesien, das so genannte Adlerholzprojekt. Über eine Aussendung von GLOBAL 2000 bin ich auf das Projekt in Kalimantan aufmerksam geworden. Eure Arbeit dort hat mich damals so fasziniert, dass ich unbedingt dorthin reisen wollte, um für GLOBAL 2000 Fotos zu machen.

Gesagt, getan?

Ja, im Zuge einer Asienreise bin ich schließlich in Kalimantan gelandet und habe mit Pak Niko Kontakt aufgenommen, dem lokalen Leiter des von GLOBAL 2000 unterstützten Adlerholzprojekts. Ich blieb dann einige Zeit bei den Punan, den dort lebenden HalbnomadInnen und fotografierte sie.

In der Zwischenzeit hast du immer wieder die verschiedensten Aufträge für uns fotografiert. Was hat dir dabei am meisten Freude gemacht?

Eindeutig meine Arbeit für euer Kinderhilfsprojekt Tschernobyl-Kinder. Das erste Mal, als ich während eines Erholungsaufenthaltes fotografierte, war für mich sehr beeindruckend. Mittlerweile liegt mir das Projekt sehr am Herzen, auch weil ich sehr gut weiß, was

es für Folgen haben kann, wenn man die Medikamente, die man zum Überleben braucht, einfach nicht bekommt. Vielen Menschen in Indonesien geht es genauso. Und wenn ich hier für die Kinder aus der Ostukraine meinen Beitrag leisten kann, bin ich sehr glücklich darüber.

Was kannst du anderen Menschen an Motivation mitgeben?

Als AHS-Lehrerin habe ich beruflich viel mit Kindern und Jugendlichen zu tun. Da habe ich bemerkt, dass viele meiner SchülerInnen schon resigniert haben. Sie meinen, als einzelner kleiner Mensch nichts beitragen zu können, damit es anderen Menschen besser geht. Aber das stimmt nicht. Jeder von uns kann etwas tun, nach dem Motto *Auch kleine Steine können große Kreise ziehen*. Und genau das versuche ich den Jugendlichen immer wieder zu vermitteln. Und wenn dann der Funke überspringt und sie mit Begeisterung an sozialen oder umweltbezogenen Projekten mitarbeiten, dann freut mich das sehr. ■



**Sei doch nicht
#TTIPpert!**



Sei kein Ei,
unterschreib!

Unterschreib
auf **global2000.at/TTIPpert**

Idee von TBWA

GLOBAL 2000

